

Kinder- und Jugendhaus aurn – „Die Arbeit hier ist eigentlich nicht wirklich Arbeit“



Dieses Mal möchte ich mich mit unseren 4 FSJlern unterhalten, die ihre wertvolle Arbeit, ihren Fleiß und ihr Engagement unserem Haus 40 Stunden wöchentlich zur Verfügung stellen. Ich habe mich mit den 4en mal hingesetzt und mich über ihre Arbeit und ihre Befindlichkeiten unterhalten.

Mit welchen Erwartungen habt ihr Euer FSJ begonnen, wo ihr doch wusstest, dass ihr in einer intensivpädagogischen Gruppe arbeiten werdet?

Yannick: Also ich war vor allem neugierig. Ich war gespannt, wie die Kinder auf mich reagieren und ob sie mich als Betreuer überhaupt zulassen. Den Kontakt konnte ich aber sehr schnell aufbauen und schon nach 2-3 Tagen war alles gut.

Pascal: Ursprünglich wollte ich mich selbst prüfen, ob dieses Arbeitsfeld für mich in Frage kommt. Ich hatte ja schon ein Studium fürs Lehramt begonnen und nun ist in diesem Arbeitsfeld der verschulte theoretische Bereich durch einen sozialen Arbeitsbereich ausgetauscht. Das wollte ich für mich probieren, ob das passt. Außerdem ist die Arbeit mit Kindern, die psychische Probleme und Startschwierigkeiten im Leben haben, sehr reizvoll. Bis jetzt kann ich sagen, dass sich mir das Bild bestätigt, dass die Arbeit sehr schön ist.

Richter: Deshalb beginnst Du auch ab nächstes Jahr das Studium bei uns?

Pascal: Ja, ich studiere dann Soziale Arbeit in der Kinder und Jugendhilfe. Die Arbeit hier hat mich jetzt in meiner Meinung bestärkt, genau das auch mal später weiter zu tun.

Wenn Ihr jemandem Eure Arbeit und Eure Tätigkeit hier beschreiben müsstest, wie würdet ihr dann antworten?

Max: Ja tatsächlich haben mich schon Bekannte oder Verwandte danach gefragt, was ich hier so tue. Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich, ich begleite die Kids in ihrem Alltag durch all ihre Strukturen, die sie hier so leben können. Wir ermöglichen ihnen, feste Gegebenheiten und verbindliche Tagesabläufe zu gestalten, auf die sie sich verlassen können. Wir geben ihnen ein familienähnliches Gefühl, sie sollen sich wohl fühlen und Vertrauen haben. Ich helfe und unterstütze sie in ihren alltäglichen vielfältigen Tätigkeiten, verbringe Freizeit mit ihnen, spiele und lerne mit ihnen und Sorge dafür, dass Regeln eingehalten werden.

Richter: Regeln- ein brisantes Thema: Kommst du da beim Durchsetzen manchmal an Grenzen?

Max: Ja, schon. Manchmal zeigen die Kinder Verhaltensweisen, wo ich noch nicht weiß, wie ich darauf reagieren soll. Das ist aber dann nicht schlimm, denn es sind ja immer Fachkräfte dabei und mir fehlen hier einfach noch die Erfahrung und das fachliche Wissen.

Richter: Was sind denn so Situationen, die Euch einfallen, als ihr mal nicht weiter wusstest oder wo ihr an eure Grenzen gekommen seid?

Max: Ehrlich gesagt hatte ich das bis jetzt noch nicht- außer den alltäglichen kleinen Konflikten, die aber immer schnell bearbeitet werden, macht es wirklich Spaß, hier mit den Kindern zu sein. Manchmal denke ich, die Arbeit hier ist eigentlich nicht wirklich Arbeit.

Yannick: Ja, ich bin hier auch gern. Ich komme manchmal aber noch an meine Grenzen, wenn ich sehr lange Geduld haben muss und alles mehrere Male hintereinander erklären muss. Die Kinder brauchen das aber, dass wir als Betreuer immer geduldig und nicht aufbrausend sind. Wir müssen auch oft Argumente finden, um den Kindern Situationen zu erklären und Verhalten zu reflektieren und das dauert manchmal lange und erfordert viel Geduld. Mit der Zeit lernt man aber die Auffälligkeiten der Kinder immer besser kennen und kann dann auch besser verstehen, warum sie wie reagieren. Dann fällt es mir auch leichter.

**Welche Erfahrungen nehmt ihr denn eurer Meinung nach für euch selbst nach diesem Jahr mit?
Um welche Kompetenzen seid ihr dann reicher?**

Lina: Also zum Einen kann ich das Arbeitsfeld kennen lernen. Wenn man wie wir direkt aus dem Schulsetting kommt, ist das unglaublich umfangreich. Zum Zweiten kann ich Teamarbeit erleben, das steht entgegen meiner bisherigen Erfahrungen als Schülerin, wo man seinen Stiefel immer für sich selbst machen muss. Hier im Team kommt es darauf an, Informationen auszutauschen, sich zu verständigen, Verantwortungen zu übernehmen, transparent seine Handlungen zu reflektieren, Übergaben zu gestalten, damit alle die gleichen Infos haben. Was ich außerdem lerne ist, wie man auf sehr unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen individuell reagieren kann und dass es oft nötig ist, sich empathisch und individuell auf verschiedenen Bedürfnisse einzustellen. Was ich hier richtig toll finde ist, dass ich in beiden Gruppen eingesetzt bin und arbeiten darf.

Richter: Warum?

Lina: Naja, die Kinder zwischen 8 und 12 haben ganz andere Bedürfnisse- und eine andere Tagesstruktur als die Jugendlichen mit 13-15 Jahren. Die Arbeit ist einfach sehr unterschiedlich und abwechslungsreich. Das ist toll. Sozusagen komme ich da aus der Arbeit mit ABC- Charakter in eine Arbeit mit einer ganz anderen Reife. Momentan könnte ich mich noch gar nicht festlegen, was mal mein Profil wäre, in dem ich fest arbeiten möchte, denn beides macht viel Spaß.

Richter: Das entwickelt sich aber bestimmt, denn auch Du bleibst uns ja glücklicherweise erhalten, da du ab diesem Jahr Herbst bei uns als Praxispartner studierst?

Lina: Ja, genau.

Viele Dank für das Gespräch und schön, dass ihr hier seid! Ihr seid wertvolle Teamkollegen für uns!!!!

S. Richter

(Nähere Informationen zum Freiwilligen Sozialen Jahr sind unserer Website zu entnehmen.)

Zum Foto: Richter hinten, vorn von links nach rechts: Pascal, Lina, Yannick und Max